

Damit es mit der Lehre klappt

Jugendwohnheime: Mit dünner Personaldecke fangen Pädagogen Defizite von Azubis auf

■ WÜRZBURG. Dass er einen Ausbildungsplatz gefunden hat, darüber ist Alexander Bosse (Name geändert) sehr froh. Der 17-Jährige aus Oberbayern lernt Kanalbauer. Zum Blockunterricht fährt er in die Josef-Greising-Schule nach Würzburg, wo Kanalbauer und Straßenwärter aus ganz Bayern beschult werden. Während dieser Zeit wohnt Alexander im Kolping-Jugendwohnheim. Gäbe es dieses Wohnheim nicht, sagt er, hätte er seine Lehre vielleicht schon geschmissen.

120 Berufsschüler und Azubis aus dem gesamten Freistaat können während ihres Berufsschulunterrichts im Kolping-Jugendwohnheim leben. Um die 100 junge Männer übernachten meist in dem Wohnheim. Sie essen hier und erhalten frische Wäsche. Womit sich das Angebot nicht erschöpft. „Immer wichtiger wird die pädagogische Begleitung“, so Geschäftsführer Manfred Eck.

Reinhold Heckelmann, der seit 30 Jahren im Kolping-Jugendwohnheim arbeitet, ist dort der einzige Sozialpädagoge in Vollzeit. Drei Kolleginnen und Kollegen in Teilzeit stehen ihm zur Seite. 40 Jugendliche hat ein Pädagoge im Jugendwohnheim nach den geltenden Richtlinien zu betreuen. Der Schlüssel passt nicht mehr, findet das Team, da junge Menschen heute in sehr viel mehr Konflikten stecken als früher. Heckelmann sieht einen Grund hierfür in den sich auflösenden Familienstrukturen und



Der Internet-Chatraum mit seinen 18 EDV-Arbeitsplätzen ist ein beliebter abendlicher Treffpunkt der Jugendlichen vom Kolping-Jugendwohnheim. Sozialpädagoge Reinhold Heckelmann nutzt die Gelegenheit, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Foto: Pat Christ

der Tatsache, dass Kinder und Jugendliche heute oft alleine gelassen sind. So ging es auch Alexander. Nach der Schule war niemand für ihn da. Von dem Geld, das er in die Hand gedrückt bekam, kaufte er sich nach der Schule Chips oder anderes Junkfood. Gegessen wurde gemeinsam mit virtuellen „Freunden“ vor dem Computer.

Selbstverständlichstes Know-how geht Heckelmann zufolge jungen Menschen heute ab: „Sie wissen nicht, wie man einen Vertrag abschließt, was beim Autokauf zu beachten ist.“ Sind diese Defizite noch vergleichsweise einfach zu behe-

ben, wird es in puncto sozialer Kompetenz schon schwieriger: „Manche Jugendliche lassen jeglichen Respekt gegenüber Erwachsenen vermissen.“ Sie hätten nie gelernt, höflich und respektvoll mit anderen Menschen umzugehen.

Die dadurch programmierten Konflikte am Ausbildungsplatz zu beheben, ist eine besonders wichtige Aufgabe des sozialpädagogischen Teams um Heckelmann. Wie gut den Jugendlichen die Unterstützung tut, zeigt sich daran, dass es trotz vieler persönlicher, familiärer, sozialer und nicht zuletzt auch finanzieller Schwierigkeiten der

Jugendlichen erstaunlich selten zu Ausbildungsabbrüchen kommt. Im Gegenteil, nicht wenige Jugendliche, die mit einer abgebrochenen Lehre ins Wohnheim kommen, ziehen die zweite Ausbildung mit Hilfe der Pädagogen durch.

Auch Caroline Manderbach vom Haus St. Lioba in Würzburg, einem Wohnheim für junge Frauen von 15 bis 27 Jahren, fordert mehr Mittel für die pädagogische Arbeit in Jugendwohnheimen. Schließlich müssten immer mehr Jugendliche nach dem Haupt- oder Real schulabschluss weit von zu Hause weggehen, weil sie da-

heim keine geeignete Lehrstelle finden. Manderbach: „Erst gestern sah sich eine 16-Jährige mit ihrer Mutter unser Haus an.“ Was sie sah, gefiel ihr zwar: „Doch es kamen ihr auch die Tränen und sie sagte, sie spüre jetzt schon Heimweh.“

Ansprechpartner rund um die Uhr

Die Pädagoginnen im Haus St. Lioba helfen den 60 Jugendlichen und jungen Frauen, die mehrere Wochen im Jahr oder auch, so sie eine komplette Ausbildung in Würzburg absolvieren, dauerhaft in Würzburg wohnen, sich in ihrer neuen Umgebung einzuleben. Rund um die Uhr finden sie Ansprechpartnerinnen im Haus. Dass dies gelingt, bedeutet einen Kraftaufwand, stehen doch nur 1,5 Pädagogen-Stellen zur Verfügung. Manderbach: „Wir fänden es wünschenswert, wenn eine Pädagogin auf 25 statt auf 40 junge Frauen käme.“ Manfred Eck pflichtet ihr bei.

Derzeit baut Kolping eines seiner beiden Wohnheimhäuser in Würzburg komplett um. Manfred Eck: „Danach haben wir endlich Räume, um soziale Gruppentrainings anzubieten.“ Drei Millionen Euro kostet der Umbau, der im Herbst beginnen soll. Etwas mehr als eine Million gab es an öffentlichen Mitteln, der Rest musste „zusammengekratzt“ werden. Denn, so Eck: „Auch Investitionen in Jugendwohnheimen werden zu wenig unterstützt.“ *pc*